

Leseprobe aus „Was zum Tode führt“

Es gießt wie aus Kübeln. Heinz Weber ist abseits der breiten Wege unterwegs, im Bamberger Hauptsmoorwald, nahe der A 73. Sein Dackel, einfalllos Waldi getauft, schnüffelt vor ihm her. Es ist ein altes Tier, aber bemerkenswert agil.

„Waldi!“, mahnt Weber, „nicht so schnell. Bin nicht mehr der Jüngste.“ Obwohl das gar nicht stimmt, denn in Hundejahren gerechnet – also zwölf mal sieben – zählt Waldi 84 Lenze, während Heinz Weber gerade noch 79 ist.

Der Dackel reagiert natürlich nicht, irgendein Duft ist ihm in die Nase gestiegen, denn er wühlt sich linker Hand des schmalen Pfads ins Unterholz. Sein Herrchen hört noch das Herbstlaub rascheln, dann verschluckt der Novemberregen die Hechelgeräusche des Hundes.

„Dummes Tier“, schimpft Heinz Weber, dem langsam aber sicher das Wasser durch die nicht ganz dichte Jacke dringt. Er will heim, die Frau wartet mit Kaffee und Kuchen. So gern er mit Waldi durch die Natur streift, durchaus auch bei schlechtem Wetter, so gern tritt er auch wieder den Nachhauseweg an. Und jetzt ärgert er sich, dass er den Dackel nicht schon an die Leine genommen hat. War ja klar, dass er mal wieder abhaut, wenn seine immer noch feine Nase von etwas Witterung aufgenommen hat, dessen Verlockung nur eine Hundeseele versteht.

Von weit entfernt hört Weber den Hund jetzt kläffen – das typische Gebell, mit dem er einen Fund anzeigt, eine tote Maus zum Beispiel oder den Eingang zu einem Fuchsbau. Er schnauft. Bis Waldi kapiert, dass sein Herrchen nicht nachkommen wird, um den Fund zu bewundern, kann es dauern. Weber kramt sein Smartphone aus der Tasche, um der Frau die Verspätung anzuzeigen, aber hier ist kein Netz. Fluch und manchmal Segen abgelegener Ecken.

Also was soll's. Nass ist er sowieso schon, viel schlimmer kann es nicht werden, wenn er sich durch den unwegsamen Strauch- und Baumbestand seitlich des Weges zwingt.

Er biegt lange dürre Zweige zur Seite, schimpft, weil die Füße auf dem glitschigen Untergrund abrutschen, steigt über Totholz und morsche Baumstümpfe.

„Waldi!!!“

Waldis Antwortkläffen scheint eine Weile nicht näher zu kommen. Was hat der Bursche da im Wald für einen Haken geschlagen? Hat er einen Hasen verfolgt? Oder gar einen Fuchsbau aufgestöbert? Heinz Weber liebt zwar den Wald, ist aber als ehemaliger Außenhandelskaufmann nicht gerade der geborene Naturbursche.

„Waldi!!!!“ Sein Rufen wird ärgerlicher.

Da, jetzt: Waldis Antwort kommt von vorne rechts, näher als eben. Schon ist auch das regennasse Rauschen der nahen Autobahn zu hören. Bald bräuchte er eine Machete, um sich den weiteren Weg zu bahnen. Wie hat der Dackel das mit seinen alten krummen Beinen bloß geschafft?

Das Kläffen wird lauter, und endlich sieht Weber durch eine Lücke in den Zweigen das braune Fell. Zwei Schritte weiter sieht er auch, dass Waldi einen Fund anzeigt. Es könnten Knochen sein, ein hier verendetes Reh vielleicht.

„Waldi, Waldi, so ein Aufstand um nichts“, schimpft Weber, als er sich endlich durchs letzte vom Regen schwere Strauchwerk gekämpft hat.

Der Dackel hockt erwartungsvoll neben dem Haufen Knochen, die teils von Moos überzogen und bestimmt ein paar Jahre alt sind. Dann senkt sich die Dackelschnauze, schnüffelt ein paar Zentimeter weiter und schiebt einen weiteren, von Zweigen bedeckten Fund in Richtung seines Herrchens.

Heinz Weber stutzt einen Moment, dann erkennt er, was es ist: Ein Schädel, formschön wie aus dem Biologieunterricht, geschmückt mit einem verfilzten Haarbüschel.